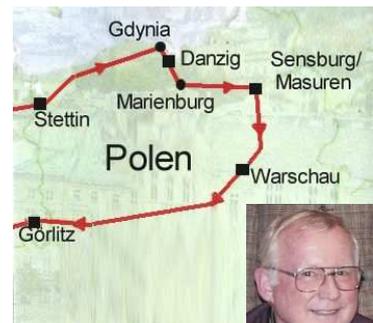




Fahrt nach Polen mit Masuren

und Görlitz vom 7. – 14.06.2017

Polen – ein Land, das in den letzten Jahren immer mehr ins Blickfeld des Weltinteresses gelangte. Polen – aber auch ein Land, das seinen Besuchern abwechslungsreiche Landschaften, auch Städte mit großer Vergangenheit und bedeutenden kulturellen Attraktionen bietet. Gewiss eine außergewöhnliche Reise



Reisebegleitung
Walter Karl

Um 6:00 fahren wir bei wolkegem Himmel Richtung Köschinger Forst um unseren Busfahrer Günther für die Weiterfahrt aufzunehmen, da für einen Fahrer die Strecke bis Stettin zu lange ist. Hausgemachter Kuchen und Kaffee hilft als 2. Frühstück über die erste Müdigkeit. Mittags gibt es die übliche Busbrotzeit, die sich dann etwas stürmisch gestaltet, da uns der Wind die Becher mit Bier wegweht. Um 18 Uhr 30 ist dann endlich Stettin, die Hauptstadt von Westpommern, erreicht und unser Reiseleiter Krzysztof begrüßt uns schon vor dem Hotel mit den ersten Infos.

Mit einer Stadtrundfahrt startet der **2. Tag**. Unser Reiseleiter Krzysztof erzählt viel über die im 2. Weltkrieg zerstörte Stadt. Bei einem Rundgang sehen wir das wiederaufgebaute Rathaus aus dem 15. sowie die Kathedrale aus dem 16. Jahrhundert. Ein schönes Fleckchen sind die Hakenterassen mit Blick über den Hafen und Odertal. Unterwegs kosten wir im Restaurant „Polonez“ polnische Speisen wie Pirogen, Kuddelsuppe und Zurek, eine etwas säuerliche Mehlsuppe. Gut gestärkt führt die Fahrt weiter über Köslin und Stolp, einst die bedeutendste Hafenstadt Pommerns nach Stettin und Kreuzung zahlreicher Handelswege sowie Mitglied der Hanse. 1945 wurden diese Städte von den Russen fast vollständig nieder gebrannt. Nach dem Krieg Rekonstruktion vieler historischer Gebäude. Durch die kaschubische Schweiz, eine hügelige und bewaldete Seenlandschaft, erreichen wir unser zentral gelegenes Hotel in Danzig,

Am **3. Tag** erkunden wir das dreiteilige Danzig. Zoppot, das mondänes Seebad früherer Zeit hat seinen Charme wieder bekommen. Das Grand Hotel erstrahlt im alten Glanz und die 516 m lange Seebrücke lädt zu einem Spaziergang, rundherum feiner Sandstrand. Gdingen mit seinem Hafen erinnert an alte Seeräuberzeiten mit der vor Ort liegenden Fregatte. Danzig nach dem zweiten Weltkrieg zu 95% zerstört und wieder aufgebaut, eine Meisterleistung. Maria, unsere Stadtführerin erklärt das Krantor, die Marienkirche mit einer astronomischen Uhr, den Neptunbrunnen und die lange Gasse, Hauptschlagader Danzigs. Ostsee und Bernstein, da darf eine Bernsteinschleiferei nicht fehlen. Die Ernüchterung kommt, mittlerweile wird Bernstein auch sehr gut künstlich hergestellt. Freizeit für den restlichen Nachmittag um Danzig auf eigene Faust zu erkunden.

Der **4. Tag** führt durch ländliche Gegend mit hauptsächlich Kartoffelanbau Richtung Marienburg. In einem Dorf mit Holzhäusern lebt noch eine mennonitische Minderheit. Wir werden eingeladen ein solches Haus mit originaler Einrichtung zu besichtigen. Die ersten Störche nisten in diesem beschaulichen Dorf auf vielen Masten, später werden wir immer wieder welche zu sehen bekommen. Dann die Marienburg, eine im 13. Jahrhundert erbaute mittelalterliche Deutsch Ordensburg, UNESCO Kulturerbe seit 1997. Im 2. Weltkrieg fast völlig zerstört und sehr spät rekonstruiert wiederaufgebaut. Ein überwältigendes und gigantisches Bauwerk von immensen Ausmaßen. Die Besichtigung führt durch einen Verhandlungsraum mit damals sicher revolutionärer Fußbodenheizung und eine gigantische Küche. An allen Ecken waren Toilettentürme angebaut für die Notdurft und Rückzug falls Feinde eindringen. Weiterfahrt nach Allenstein in Ostpreußen und das Tor zur masurischen Seenplatte. In Bronze ist bei einem Rundgang Kopernikus zu bewundern, der hier einige Jahre verbrachte.

Am **5. Tag** erzählt Krzysztof viel Wissenswertes über die masurischen Seen. Alle sind miteinander verbunden, sogar durch einen Kanal mit der Ostsee. Ein Eldorado für Wassersportler, Angler, Radfahrer und Wanderer. Eine leicht hügelige und reich bewaldete Landschaft. Bei der Rundfahrt kommen wir auch an Hitlers

Masuren

Wolfsschanze vorbei. Das darf man nicht links liegen lassen. Ein Wahnsinn, was da verbaut wurde mitten in einem Waldstück. Ein Dorf für sich. Die Holzhäuser wurden nochmals ummantelt. So z.B. der Hitlerbunker mit einer 9 m starken Betondecke und Seitenwänden. Alle anderen wichtigen Bunker nicht sehr viel weniger, damals alles getarnt mit Bäumen und Netzen. Heute ein Ruinenfeld im Wald. Der nächste Stopp ist die barocke Wallfahrtskirche Heiligenlinde mit dazugehörigem Kloster. Eine im 17. Jahrhundert, von einem Tiroler erbaute Kirche. Der Eingangsbereich wird von einem filigranen schmiedeeisernen Gitter umzäunt. Die barocke Üppigkeit wird noch übertroffen von der Orgel eines Königsberger Meisters mit unglaublicher Vielfalt an beweglichen Figuren und sich drehenden Sonnenrädern sowie dem unverwechselbaren Klang. Davon konnten wir uns bei einer Demonstration überzeugen, überwältigend. Nach diesem Klangerlebnis geht's zum Spirdingsee dem größten der Seen. Bei einer Schiffrundfahrt erleben wir den Reiz der Tiefblauen Seen und schier endlosen Wälder. Ein Naturidyll.

Am **6. Tag** heißt es Abschiednehmen von unserem so schön gelegenen Hotel und dem mehr als freundlichen Personal. Weiter geht's an schier endlosen Feldern vorbei nach Warschau, der Hauptstadt Polens. Eine riesige Stadt, die aber sehr viele Parkanlagen und Grün zu bieten hat. Dicht nebeneinander die Botschaften der verschiedenen Länder, von der Ferne das Fußballstadion und eine wieder aufgebaute Altstadt mit historischem Marktplatz, da auch hier alles zu 90% zerstört war. Alles in allem eine pulsierende Stadt.

Am **7. Tag** bringt uns der Bus nach Görlitz. Ab Warschau immer wieder Baustellen wegen der neuen Autobahn und so geht's auch nicht ganz so flott, aber wir erreichen Görlitz doch noch rechtzeitig und kommen noch in den Genuss einer Stadtführung. Diese Stadt wurde nicht zerstört und fand nach der Wende über 22 Jahre einen anonymen Spender mit einer Summe von jährlich 500 000 Euro. So können viele der wunderschönen Häuser renoviert werden und erstrahlen in neuem – alten Glanz. Eine mittlerweile pulsierende Stadt nur durch die Neiße von Polen getrennt aber auch wieder mit einer Brücke verbunden.

8. Tag: Nach vielen neuen Eindrücken geht's wieder vorbei an Dresden und Chemnitz nach Hause. Zu bewundern bleibt von dieser Reise, dass so viele alte historische Gebäude trotz Kriegszerstörung wieder aufgebaut wurden.

Ingrid Bals

Gedicht-Version

1. **Tag** Auf den Kopf bin ich nicht gefallen,
sondern nur vom Hocker, darum gibt es ganz locker
und auf meine Weise - ein paar Eindrücke von dieser
Reise.

Hat Günther denn verschlafen?

Weil wir ihn erst am Köschinger Forst trafen.

Nein, nein, das muss so sein, so hält er seine Fahrzeit ein.

Mit Günther ging es los, das Wetter war nicht ganz so toll.

Am Rastplatz gab es einen Windstoß,
da war der Kaffeebecher nicht mehr voll.

Nachmittags zog Kaffeeduft durch den Bus,

doch kamen wir nicht in den Genuss.

Ingrid ja gerne an der Maschine schuftet, doch hatte sich der Kaffee verduftet.

Abends in der Bar versprach man uns Flamenco, doch Paare tanzten dort nur Tango.



2. **Tag** Durch die Stadt, hin und her,
Günther lotst den Bus kreuz und quer.
Und uns begleitet überall, Kristofs Redeschwall.
Stettin so manches schöne Fleckchen hat.
Die Flussterrassen, Tore, ein langes Haus für Professoren,
beliebt war auch die Stadt, bei Bismarck, er hat,
Johanna, seiner Braut ein wunderschönes Haus gebaut.
Und hier aus ihrem Schoße kam „Katharina die Große“.
Nach dem Krieg war viel kaputt. Was man dagegen tut?



Masuren

Man versucht es wieder aufzubauen, - im Vertrauen.
Dass keiner hasst, für die Musik den Eispalast.
Der Turm des Domes hat so manchen Riss, drum muss,
die Glocke steh'n an seinem Fuß.

Die Fahrt nach Köslin, zog sich nicht lange hin.
Wir wurden unterhalten
mit Empfehlungen, Essen und Trinken zu gestalten.
Schmecken tun Suppe, Maultaschen und Pirogen,
beim Wodka wir vorzogen,
nicht den „Rolls-Royce = Chopin“
es reicht wohl auch der mit dem „Wisent“

Damit die Zeit auch schnell vergeht, lernten wir das „Touristengebet.“



Touristengebet

Himmlischer Vater, schau herab auf Deine demütigen und Dir gehorsam dienenden Touristen, die verurteilt sind, im Schweiß ihres Angesichtes diese Erde zu bereisen, Fotos zu schießen, Postkarten zu schreiben und Souvenirs zu kaufen.

Wir flehen zu Dir, oh Herr, wache darüber, daß unser Bus nicht entführt wird und lege Deine schützende Hand über unsere Koffer und Taschen und verhindere, daß am Flughafen jemand das Übergewicht bemerkt.

Verleihe uns die Kraft, alle Museen, Nationalparks und Berge zu besichtigen, die im Programm als Pflicht aufgeführt sind. Und sollten wir vielleicht ein historisches Denkmal überspringen, um ein Mittagsschlüfchen zu halten, hab Gnade mit uns, denn unser Geist ist willig, aber unser Fleisch ist schwach.

Gib uns weiterhin unseren täglichen Sonnenschein laß unsere Fotos schön werden, und sieh zu, daß wir in der Heimat auch jemanden finden, der sie betrachten will.

Bringe uns in gute und preiswerte Restaurants, wo das Essen ausgezeichnet, die Bedienung freundlich und der Wein im Preis inbegriffen ist.

Und, oh Herr, vergib uns unsere unwissenden Fragen, so wie auch wir unserem Reiseleiter seinen falschen Antworten vergeben.

Führe unsere Frauen und Töchter nicht in Versuchung Märkte und dergleichen zu besuchen und schütze sie vor Gelegenheitskäufen, die sie nicht brauchen und sich auch nicht leisten können. Und wenn es passiert ist, dann vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Bewahre auch unsere Männer vor der Sünde, indem sie nicht nach fremden Frauen schielen und sie mit den eigenen vergleichen. Und wenn es passiert ist, dann vergib ihnen nicht, denn sie wissen sehr wohl, was sie tun.

Verschone uns vor Nachrichten von unseren Daheimgebliebenen, die da lauten: das Haus ist ab- und die Tochter durchgebrannt.

Allmächtiger, wenn wir auch des Unterschieds wegen verreist sind, lass im Ausland alles ganz genauso sein wie zu Hause.

Und wenn die Reise vorüber ist, und wir zu unseren Lieben zurückkehren, dann verleihe ihnen eine unendliche Geduld, unsere Fotos und Filme zu betrachten und unsere Erlebnisse anzuhören, damit unsere Leiden als Touristen nicht ganz umsonst gewesen sind.

Darum bitten wir dich in alle Ewigkeit.

Amen.



aus „Masurische Geschichten“

Köslin ist auch bekannt,
dafür, dass Russen haben fast alles verbrannt.
Kein altes Haus steht auf dem Marktplatz rum,
nur der Mühlenpalast
noch in die Kreuzungsecke passt.
Und drum, ist man dort schlauer
und baut eine neue 'mittelalterliche Mauer'.
(Auf der Weiterfahrt guckte ein dicker,
viereckiger Kirchturm aus dem Wald hervor. Dort
lebte und predigte Dietrich Bonhoeffer, der sich
für eine bessere Behandlung von Zwangsarbeitern
einsetzte, deswegen zurück beordert wurde, um
schließlich ermordet zu werden.)

Masuren

Anschließend kamen wir nach Stolp.

Dort standen wir auf dem Platz zu warten auf die neue Hatz, die Stadt zu erkunden.

Da haben wir das „-chen“ erfunden:

Bei den Türmchen sind die Toilettchen, wir starten mit Schirmchen gegen die paar Regentropfen und Günther macht ein Schläflchen damit er seine Schäfchen wieder gut chauffieren kann.

Dann der Rundgang begann.

Am Roten Rathaus vorbei, der Marktplatz war von allen Häusern frei.

Es ist bekannt, dass Russen haben fast alles verbrannt.

Ein schönes, trutziges Tor steht im Weg und neben einem Steg lugt das Mühlentor zwischen den Bäumen hervor.

Hier in Stolp, da wollte Wernher von Braun

Aus Kartoffelchen ein 97%-iges Schnäpschen brauen, um damit Luftabwehrraketen zu befeuern.

Es hat nicht geklappt, und war wohl teuer.

Kristof erzählt uns von dem Reiz der „Kaschubischen Schweiz“

Wie auf der Bühne - von der größten und schönsten Wanderdüne .

Na klar, das Ding wandert 9 Meter im Jahr.

Man wollte hier auch ein Atomkraftwerk bauen, doch am Ende stehen hier nur noch die Fundamente.

3. Tag

Das dreiteilige Danzig war angesagt.

Erstens Sopot, der Luxusbadeort uns sehr behagt.

Vorbei an Sheraton, Kurhaus und Grand Hotel ging es schnell zur Seebrücke, die 112 bis 116 Meter lang.



Am Ende, das Piratenschiff machte uns nicht bang.

Durch schöne, baumgesäumte Straßen ging es nach Gdingen, das ist bekannt vor allen Dingen durch die Werft von Lech Walesa - 1980 die „Solidarnosc“ begann da.

Für den Kampf für Gerechtigkeit war sein Lohn, gab´s 1983 den Friedensnobelpreis schon.

Ein Orgelkonzert war angesagt. Günther sich in den Parkplatz plagt.

Die Kirche steht gleich neben den Toiletten!!! - Die Orgel von 1765 konnte man noch retten.

Doch- so ein Pech, die Kirche war voll mit Militär, alle Mann mit Schießgewehr.

Dann fing die Stadtführung von Danzig an.

Am Fluss entlang die Speicher stehen, wie mag früher das Entladen der Schiffe geschehen?

Zwei große Räder mit je vier Mann trieben das Lastenhebewerk an.

Dann ging es durch ein Tor -

Und die ganze Schönheit der Stadt kam hervor.

Prunkvolle Häuserfassaden an allen Straßen, man kann es kaum fassen,

dass all diese Pracht kaputt war und ist nun wieder neu gemacht.



Masuren



4. **Tag** Auf zur Marienburg!
Durch schöne Landschaft fuhren wir
zu einen gepflegten Ort - Mennoniten wohnten hier.

Kristof hofft, dass weiße Vögelchen (Störche)
sitzen auf den Eierchen.

So mancher Baumstumpf und auch Mast
ein schönes, großes Storchennest fasst.
Ein bisschen schmutzdelig ist Herr Storch –
doch horch ...

Die Bäuerin lädt uns ein, kurz in ihrem Haus zu sein.



Ein nächster Halt -
dem Blick über den Fluss zur Marienburg galt.
Welch trutziges Gemäuer.
Der Verkehr dorthin war ungeheuer.



Das Ziel, das uns so gut gefiel hatten auch noch tausend andere.
Drum mussten wir schnell durch die Säle wandern.

Hat Jemand ein Problem mit dem richtigen Namen?

„Der Orden der Brüder vom Deutschen Haus Sankt Marien in Jerusalem“.

Maria steht gleich an der Außenfront - Ein großer Versammlungsraum, ganz gekonnt,
auch Fußbodenheizung war vorhanden, und an allen Ecken standen

Toilettentürme für die Notdurft und als letzte Zuflucht wenn der Feind nach Opfern sucht.

Ein paar Langsame haben den Ausgang nicht gefunden, denn die Führerin war schon entschwinden.

Doch schließlich holten wir sie ein.

Weiter ging die Fahrt nach Allenstein,
über die berühmte Straße Nummer Eins.

Von Königsberg über Elbing, Stettin bis Aachen sollte
sie sein.

Kriege wogten hier hin und her.

Im 1. Weltkrieg war Hindenburgs Werk der Sieg in
der Schlacht bei Tannenberg.

Aber mitnichten,
auch Friedliches gibt's zu berichten.

Es gab drei Mädchen, ihnen

Ist die Jungfrau Maria erschienen.

Es ist nun auch ein Wallfahrtsort

In der Kirche „Maria Himmelfahrt“ gibt es ein buntes Fenster dort.



Masuren

In Allenstein - stießen die Prußen einen Stein in die Aller rein.
Man hat ihn dann gefunden und den Namen Allenstein erfunden.
Vor der Burg steht Kopernikus, - seine Nase zu streicheln ist ein Muß.

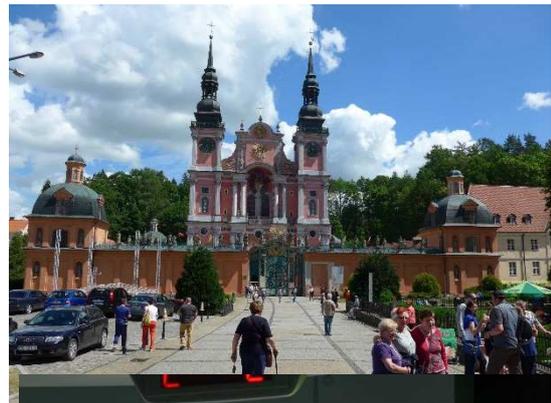


Der Burghof ist ein nettes Geviert -
damit er keinen verliert
geht Kristof mit uns durch die Gassen.
Und auf einer Bar-Terrasse, nicht zu fassen
gibt es heiße Schokolade in der der Löffel steht.
Und im Hotelchen verteilt das Mariellchen die
Schlüsselchen.



5. Tag

Nach einer (Verkehrs-) Inselrundfahrt
hat uns Kristof nicht erspart
sein ganzes Wissen auszubreiten über die weiten
Seen, Kanäle und Schifffahrtsstraßen,
wir saßen - im Bus
und hörten mit Genuss
die Geschichte von der „Heiligen Linde“.
Vorbei an Kirchen mit weiß gekleideten -
Kindern waren wir an der Wolfsschanze geschwinde.
Mit Bauwerken kann man hier nicht dienen, - es sind nur noch Ruinen.
Aber, das sind gewaltige Reste.
9 Meter hohe Decken und Wände sind eingestürzt.
Hoffen wir, dass die Natur die Verfallzeit verkürzt.



Nach dem Essen ging es in die Kirche zur „Heiligen Linde“.
Die überbordende, gold-bunte Pracht
hat uns erst einmal sprachlos gemacht.
Der Priester uns auf Deutsch begrüßt,
hat uns mit Liedern den Aufenthalt versüßt.
Und dann - die Orgel hub an.
Mit gewaltigen Tönen ein Schauspiel begann.
Mit Flöten und Schalmeien, -
Gabriel sollte der Jungfrau prophezeien,
dass sie ein Kind gebären soll,
Maria nahm an, würdevoll.
Trunken vor Glück, - gingen wir zum Bus zurück.
Günther brachte uns zum Spirdingsee.
Wind, Wolken und Wasser, der Himmel so blau, es tut
beinahe weh
hier weg zu gehen, hoffentlich ist die Stadt nicht zu grau.



6. **Tag** Um den Tag zu verkürzen, Kristof hatte einen Film über die „Masurische Seenplatte“. Dann erzählte er viel über das Land, das mal private, dann Kolchosen, dann wieder private Eigentümer fand.

Dann kam Stalin in die Quer, die Bauern gaben das Land wieder her. Um Land und Leute zu beschreiben gab's Erzählungen von Siegfried Lenz: „So zärtlich war *Suleyken*.“

Das Mittagessen nahmen wir in einem „Wikingerhaus“ ein und dann fuhren wir nach Warschau rein.

Prächtige Bauten stehen am Straßenrand, - fast jedes Haus wird Botschaft benannt.

Nur ein kurzer Stopp sollte am Denkmal sein, bekannt durch den Kniefall von Willy Brandt.

Wir wollten schnell noch zur Toilette hin. Da war eine im Museum drin.

Doch dann mussten wir durch die volle - Sicherheitskontrolle.



Jetzt sind sie wieder da, und nach den Bildern so vertraut, hat man vieles wieder aufgebaut.

An der Mauer des Domes sind noch die Spuren von der Sprengung eines großen Loches, durch das die Panzer fuhren.

Wie fürchterlich der Krieg gewesen ist, zeigt anschaulich der Film „Der Pianist.“

Nun durften wir uns kurz erholen - garnicht verstoßen saßen wir im Café rum, - da gab es einen Gewittersturm.

Drei Damen warteten, bis es wieder hell, - wollten dann ganz schnell mit dem Taxi zum „Ibis Hotel“.

Doch davon gibt es mehr als eines. Welches ist denn Meines?

Es ist noch einmal gut gegangen, Walter hat uns wieder eingefangen.

7. **Tag:** Die Polenreise ist bald aus. Günther quält sich aus Warschau raus.

Der Verkehr ist ein ganz schön dichter, wird durch Baustellen auch nicht lichter.

Durch die Landschaft fährt man schon, uns fehlt aber Kristofs Information.

„Theo fährt hier nicht nach Lodz“

Denn der Aussprache zum Trutz fährt man hier nach Ludz.

An Mittag dann fuhr man - eine Tankstelle an.

Ingrid und die Karls darin verschwanden. Haben wir das jetzt richtig verstanden?

Sie wollten doch nur ein bisschen Proviant kaufen. Günther schaut, ob sie sich haben verlaufen.



Bei Herrn Scheb piepte es sehr, die Beamten drehten ihn hin und her und schließlich waren alle seine Taschen leer. Den historischen Stadtkern von Warschau wollten wir erwandern.

Da gab es unter anderem Geschichten, dass Möbel, und Bilder von Canaletto noch schnell abgenommen und so wurden gerettet vor dem Feuersturm, verschifft nach Kanada.





Das Essen war nicht allzu fett. Dafür war der Rastplatz nett.
Als Nachtisch gab's Wodka und ein dickes Bonbon
Pflaumen in Schokolade, da braucht man nur eins davon.
Günther bringt uns sicher und schnell
an unserer Reise letzte Stell.
Vom polnischen Zgorzelec sind wir wie der Blitz
nur über die Brücke im deutschen Görlitz.
Hier gibt es ein Gasthaus, das am weitesten östlich gelegen,
am Flüsterbogen sich die Töne bewegen.
Ein altes und ein neues Rathaus hat die Stadt,
auch Bürgerhäuser von 1526, da ist man platt,
Renaissance-Häuser mit schönen Fassaden.
Wir wurden eingeladen
doch noch einmal hierher zu kommen,
vielleicht, um noch genauer zu schauen
auf das Haus mit den frommen
Bildern aus Altem und Neuem Testament.
fantastisch wie die Reliefs die Jahrhunderte überdauern.
Der Rathhausturm hat gleich zwei Uhren,
schade, dass wir am nächsten Tag abfahren.



8. **Tag** Nun die Heimreise begann.
Über die schöne, ruhige Landschaft der Lausitz, an Dresden, Chemnitz und
Zwickau vorbei, kamen wir nach Himmelkron.
Das Mittagessen wartete schon.
Schließlich waren wir in Bayern. Lasst uns unsere Ankunft feiern.

Brunhild Müller

